

Kulturschätze – verlagert und vermisst. Eine Bestandsaufnahme der Stiftung Preußischer Kulturbesitz 60 Jahre nach Kriegsende. Berlin 2004

Günther Schauerte
Die Staatlichen Museen zu Berlin

Die Verluste, die die Staatlichen Museen zu Berlin aufgrund des Zweiten Weltkrieges und seiner Folgen durch Zerstörung, Konfiszierung und Abtransport zu verzeichnen haben, wiegen bis heute schwer, trafen sie doch ein Sammlungsensemble, das Qualität, Substanz und Vielfalt in einem ganz außerordentlichen Maße auf sich vereinte. Zur Dokumentation dieser Verluste publizieren wir, vergleichbar anderen deutschen sowie russischen und polnischen Institutionen, Kataloge, in denen die bislang ermittelten fehlenden Bestände detailliert aufgeführt sind. Diese Informationen in Buchform, die unter dem Reihentitel *Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz. Dokumentation der Verluste* sukzessive erscheinen, werden kostenlos an Museen, wissenschaftliche Bibliotheken und an den Kunsthandel weitergegeben. Diese Publikationsreihe wird am Ende gut 30 Bände umfassen, bereits der fünfte Einzeltitel ist im Druck. Ziel ist es, damit unserer Kollegenschaft in Museen, Instituten und anderen kulturellen Einrichtungen weltweit Hinweise auf dort eventuell verwahrte, nicht zweifelsfrei zuzuordnende Einzelkunstwerke und Konvolute zu geben und zugleich zu vermeiden, daß vermißtes Kulturgut der Stiftung Preußischer Kulturbesitz weiterhin unerkant in den internationalen Kunsthandel gelangt.

Die vorliegende Publikation ist als Ergänzung zu diesen detaillierten Einzeldarstellungen gedacht. Sie möchte den Weg der gesamten vormals königlich-preußischen Sammlungen von den Anfängen über die Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg und die Zerstreuung der Bestände durch Verlagerung und Konfiszierung bis zu den aktuellen Bemühungen zur Wiedervereinigung dieser einzigartigen Kunst- und Kulturschätze nachzeichnen. Viele hierfür relevante Ereignisse und Folgen des Krieges sind jedoch bis heute unklar, viele Wege der kriegsbedingten Verbringung von Berliner Museumsbeständen lassen sich nicht mehr rekonstruieren. Immer wieder überraschen uns neue Informationen und Erkenntnisse über das tatsächliche Ausmaß der vermuteten Verluste. Manches für immer verloren Geglaubte taucht bei Kollegen- und Politikerbesuchen oder als Ergebnis journalistischer Recherchearbeit unerwartet auf. Die Folge sind unvermindert lebendige Spekulationen über den Erhalt von Berliner Kulturgut im Ausland und Forderungen gegenüber insbesondere mittel- und osteuropäischen Staaten, Umfang und Zustand des gesamten ‚Beutekunst‘-Bestandes offenzulegen und freien Zugang zu den dort noch vorhandenen Objekten und Dokumentationen zu gewährleisten. Eine jede Diskussion um Eigentums- und Besitzansprüche dieser nach wie vor umstrittenen ‚Beutekunst‘ kann jedoch nur dann dauerhaft tragfähige Verhandlungsergebnisse erzielen, wenn als Gesprächsgrundlage eine allgemein verfügbare Kenntnis über die Geschichte der relevanten Kunstwerke im Kontext des ursprünglichen Sammlungszusammenhanges garantiert ist. Dem möchte die vorliegende Publikation Rechnung tragen.

Seite 1 von 6
Staatliche Museen
zu Berlin
Generaldirektion
Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

Dr. Matthias Henkel
Leiter
Presse – Kommunikation –
Sponsoring
m.henkel@
smb.spk-berlin.de

Dipl.phil. Anne Schäfer-Junker
Pressekontakt
a.schaefer-junker@
smb.spk-berlin.de

Tel +49(0)30-266-2629
Fax +49(0)30-266-2995

www.smb.museum

Pressemitteilungen
Pressefotos
www.smb.museum/presse

www.MuseumShop.de

S M
B Staatliche Museen zu Berlin
Pressemitteilung

Die Position der Alliierten, daß von den Deutschen und ihren Verbündeten entwendeter oder enteigneter Kulturbesitz selbstverständlich an die Vorbesitzer oder deren Rechtsnachfolger zurückzugeben sei, hat sich die Bundesrepublik bereits seit langem zu eigen gemacht. Genau so sollte jedoch auch außer Frage stehen, daß in der Behandlung vormals deutschen und in diesem Fall speziell Berliner Kulturbesitzes im gleichen Maße allgemeine Rechtsnormen Bestand haben und die Diskussion über Verbleib oder Restitution bestimmen sollten. Die ungeheure Schreckensdimension der 12 Jahre währenden NS-Herrschaft soll hierbei in keiner Weise in Abrede gestellt werden. Als Parameter gilt unabdingbar auch in der Diskussion um kriegsbedingt verbrachten deutschen Kulturbesitz: Auslösendes Moment der vorliegenden Situation war der von deutschem Boden unter einem verbrecherischen Regime ausgehende Angriffskrieg gegen nahezu alle Nachbarstaaten, der furchtbares Elend und Zerstörung menschlicher und materieller Existenz gebracht hat. Dennoch müssen die zeitlich vorangegangenen historischen Ereignisse und deren Bedeutung in der Diskussion um deutsches Kulturgut in Fremdbesitz wahrgenommen werden. Der Fall der Staatlichen Museen zu Berlin ist für diese Notwendigkeit einer im Bewußtsein um die historischen Entwicklungen differenzierten Bewertung ein besonders prägnantes Beispiel.

Im Jahr 1797 regte Friedrich Wilhelm II., König von Preußen, die Gründung eines Museums in Berlin an, das antike und moderne Kunstwerke in einer großen Sammlung vereinen sollte. Doch erst seinem Nachfolger Friedrich Wilhelm II. war es nach den napoleonischen und den Befreiungskriegen vergönnt, diese Idee in die Tat umzusetzen – 1830 wurde das Alte Museum am Lustgarten auf der Spreeinsel eröffnet und bildete mit dem Stadtschloß, dem Dom und dem Zeughaus ein Gebäudeensemble, in dem die vier tragenden Säulen des Königreiches Preußen, nämlich Adel, Kirche, Militär und Kultur, verkörpert waren. Karl Friedrich Schinkels architektonischem Genie ist der vielgerühmte Bau zu verdanken; die Sammlungspräsentation wurde in ihrer Konzeption wesentlich bestimmt durch andere preußische Geistesgrößen wie Wilhelm von Humboldt, Alois Hirt, Christian Rauch, Gottfried Schadow und Minister von Altenstein. Die Sammlungen, basierend auf altem preußischen Kunstbesitz, der bis in die Zeit des Großen Kurfürsten um 1650 zurückreicht, wurden unter Friedrich Wilhelm III. durch zahlreiche, wichtige Neuerwerbungen ergänzt, so etwa 1815 durch die Sammlung Guistiani und 1821 durch die Sammlung Solly. Was heute als die *Berliner Museumsinsel* bezeichnet wird, entstand auf Betreiben König Friedrich Wilhelms IV., der 1841 entschied, „die ganze Spreeinsel hinter dem [Alten] Museum zu einer Freistätte für Kunst und Wissenschaft umzuschaffen“. Ankäufe durch das Königshaus, großzügige private Stiftungen wie die Sammlung Wagener im Jahr 1859 als Grundstock der Nationalgalerie, archäologische Grabungskampagnen zwischen 1870 und 1914 etwa in Pergamon, Olympia, Milet, Assur und Armana sowie ethnologische Forschungs- und Sammelreisen an die nordamerikanische Pazifikküste, nach Mezzo-Amerika, Zentralafrika, Ozeanien oder Chinesisch-Turkestan bereicherten die Sammlungen im Laufe der Jahrzehnte in enormem Umfang. Der schrittweise Ausbau dieses Museumsstandortes – Neues Museum (1845), Nationalgalerie (1876),

Seite 2 von 6
Staatliche Museen
zu Berlin
Generaldirektion
Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

Dr. Matthias Henkel
Leiter
Presse – Kommunikation –
Sponsoring
m.henkel@
smb.spk-berlin.de

Dipl.phil.Anne Schäfer-Junker
Pressekontakt
a.schaefer-junker@
smb.spk-berlin.de

Tel +49(0)30-266-2629
Fax +49(0)30-266-2995

www.smb.museum

Pressemitteilungen
Pressefotos
www.smb.museum/presse

www.MuseumShop.de

S M
B Staatliche Museen zu Berlin
Pressemitteilung

Kaiser-Friedrich-Museum (heute Bode-Museum, 1906), Pergamonmuseum (1930) – ergab schließlich aus der Einheit von Gebäuden und Sammlungen die *Museumsinsel*, die 1999 von der UNESCO in die Liste des Weltkulturerbes aufgenommen worden ist. Um den heutigen Martin-Gropius-Bau im Berliner Bezirk Kreuzberg entstand ab 1881 ein zweites Museumszentrum, ein dritter Museumsstandort trat bald mit Berlin-Dahlem hinzu. In ihrer wissenschaftlich begründeten Erwerbungspolitik, der höchst erfolgreichen und publikumswirksamen Präsentation der Bestände und der gelehrten Kompetenz des wissenschaftlichen Mitarbeiterstabs galten die Berliner Museen gerade in den Jahrzehnten um 1900 als das anerkannte Vorbild für Museen in aller Welt. Viele internationale Spitzenmuseen rühmen sich noch heute, nach Berliner Muster geschaffen worden zu sein. Auch in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg prosperierten die auf 19 Abteilungen angewachsenen Sammlungen der jetzt Staatlichen Museen zu Berlin dank eines ausgeprägten Mäzenatentums vor allem jüdischer Kaufleute und Bankiers.

Das nationalsozialistische Regime unterbrach auf barbarische Weise diese Entwicklung (s. zu den folgenden Erläuterungen auch die Chronik der Ereignisse (1935-2004). Der Aderlaß durch die Veräußerung von Kunstobjekten aus den Sammlungsbeständen seit 1933 war bereits bitter. 1937 verlor die Nationalgalerie durch die Aktion *Entartete Kunst* 500 Werke der modernen Abteilung, die graphischen Sammlungen büßten ein Vielfaches davon ein. Als die Museen unmittelbar nach Kriegsbeginn am 1. September 1939 für die Öffentlichkeit geschlossen wurden, konnte niemand ahnen, daß der Zweite Weltkrieg mit seinen Folgen für die zum Teil 300jährige Sammlungsgeschichte noch einschneidender sein würde.

Hielt man einen Kampf um Berlin am Boden noch für völlig ausgeschlossen, rechnete man bereits frühzeitig mit Luftangriffen. Ein entsprechender Schutz der Kunstwerke durch Evakuierung in Tresore und Bunker kam jedoch nur mühsam zustande. Die wichtigsten Sammlungsbestände wurden in einem ersten Schritt ab Herbst 1939 nicht nur in die Kellergeschosse der Museen, sondern auch in Tresorräume der im Bau befindlichen Neuen Münze und der Preußischen Staatsbank, ab September 1941 dann in die Flakbunkersysteme am Zoo und im Friedrichshain verbracht. Als letzte Maßnahme erfolgten ab 1942 Evakuierungen in Notdepots außerhalb Berlins, zunächst in Schlösser, Gutshäuser und Pfarreien, ab 1943/44 vor allem in Bergwerke und Salinen. Noch kurz vor Kriegsende, am 7. April 1945, verließen Transporte mit Museumsgut Berlin, bevor die Stadt endgültig umzingelt wurde. Alle diese Evakuierungsaktionen erfolgten zu einem viel zu späten Zeitpunkt, war doch Berlin und waren damit die Staatlichen Museen bereits ab 1940, insbesondere aber ab 1943 dem Bombardement durch die alliierten Luftstreitkräfte ausgesetzt. Zum Ende der Kampfhandlungen im Mai 1945 waren die Museumsgebäude zu etwa 80 Prozent zerstört oder zumindest erheblich beschädigt. Die bis dahin noch gut funktionierende Aufsichtsfunktion der Museen über die ausgelagerten Bestände kam ebenfalls zum Erliegen.

Seite 3 von 6
Staatliche Museen
zu Berlin
Generaldirektion
Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

Dr. Matthias Henkel
Leiter
Presse – Kommunikation –
Sponsoring
m.henkel@
smb.spk-berlin.de

Dipl.phil.Anne Schäfer-Junker
Pressekontakt
a.schaefer-junker@
smb.spk-berlin.de

Tel +49(0)30-266-2629
Fax +49(0)30-266-2995

www.smb.museum

Pressemitteilungen
Pressefotos
www.smb.museum/presse

www.MuseumShop.de

S M
B Staatliche Museen zu Berlin
Pressemitteilung

Die Aufteilung des zerschlagenen Deutschlands in die vier Besatzungszonen der Siegermächte und die politische Trennung Berlins, zementiert durch den Bau der Mauer, schufen für die Staatlichen Museen zu Berlin neue Realitäten, denen man sich anpassen mußte. Zwar konnten diejenigen Sammlungsobjekte mehrheitlich über den Krieg gerettet werden, die in Berlin verblieben waren – anders war jedoch die Situation der außerhalb von Berlin verbrachten Bestände. Hatte bereits die von West wie Ost heranrückende Kriegsfront zu Verlusten an ausgelagerten Beständen geführt, bedeutete die flächendeckende alliierte Militärbesetzung Deutschlands nach der Kapitulation am 8. Mai 1945 den vollständigen Kontrollverlust über alle Verbringungsorte. Nur zwei Jahre später, 1947, verloren darüber hinaus die Kunst- und Kultursammlungen des Staates Preußen infolge des Alliierten Kontrollratsbeschlusses zur Auflösung des Staates Preußens jegliche rechtliche Trägerschaft, auch wenn die neue kommunale Verwaltung Berlins hier gewisse Funktionen hatte übernehmen können. Eine effektive Recherche zu Existenz und Verbleib des alten preußischen Kulturbesitzes war unmöglich, der verbliebene Mitarbeiterstab der Museen kümmerte sich um das am Ort Erhaltene.

Als Folge der Teilung Deutschlands entstand in Berlin auf beiden Seiten der Mauer eine eigene Museumslandschaft. Die in West-Berlin und der Bundesrepublik verbliebenen preußischen Sammlungsteile wurden der 1957 errichteten Stiftung Preußischer Kulturbesitz übertragen, die 1962 ihre Tätigkeit aufnahm. Ganz im Sinne der damaligen Überzeugung von einer baldigen Wiedervereinigung Deutschlands und damit Berlins, handhabte die Stiftung Preußischer Kulturbesitz die Unterbringung und Mehrung dieser Bestände stets mit Blick auf das einst bestandene Ganze; sie sah sich institutionell als Provisorium bis zu einer endgültigen Ordnung nach der Wiedervereinigung. Daß dieses zwischenzeitlich immer ferner scheinende Ziel durch die politische Wende 1989 so unvermittelt wieder in erreichbare Nähe rückte, erscheint auch heute noch wie ein Wunder. Aus den seit 1945 getrennt in Ost- und West-Berlin geführten 29 Sammlungsabteilungen wurden die heute unter dem Dach der Stiftung Preußischer Kulturbesitz bestehenden Staatlichen Museen zu Berlin mit 16 einzelnen Museen geschaffen, die an den bekannten Hauptstandorten auf der Museumsinsel, dem Kulturforum am Potsdamer Platz, in Dahlem und Charlottenburg liegen sowie im Stadtgebiet Berlin einige weitere Dependancen besitzen. Das Ausmaß der kriegsbedingten Verluste läßt sich erst heute, nach dem Abgleichen aller aus Ost- und West-Berliner Beständen stammenden Angaben mit den überkommenen Katalogen und Dokumentationen, näher beziffern.

Was war nach den uns vorliegenden Informationen in den letzten Kriegswochen und der ersten Zeit danach geschehen? Die Bestände der Museen waren in die vier Besatzungszonen der Siegermächte verstreut. Wo die britischen, amerikanischen und französischen Truppen deutsche und darunter auch Berliner Kulturgüter vorfanden, wurden diese in die zentralen Sammellager der Alliierten – den amerikanischen *Central Collecting Point* in Wiesbaden, das britische *Art Depository* in Celle und in das französisch besetzte Tübingen – abtransportiert. Das Kapitel des in dieser Weise sichergestellten Kulturgutes wurde 1949 mit der

Seite 4 von 6
Staatliche Museen
zu Berlin
Generaldirektion
Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

Dr. Matthias Henkel
Leiter
Presse – Kommunikation –
Sponsoring
m.henkel@
smb.spk-berlin.de

Dipl.phil.Anne Schäfer-Junker
Pressekontakt
a.schaefer-junker@
smb.spk-berlin.de

Tel +49(0)30-266-2629
Fax +49(0)30-266-2995

www.smb.museum

Pressemitteilungen
Pressefotos
www.smb.museum/presse

www.MuseumShop.de

S M
B Staatliche Museen zu Berlin
Pressemitteilung

Übergabe dieser Sammellager in deutsche Treuhandverwaltung geschlossen, wenn auch gewisse Archiv- und Bibliotheksbestände weiterhin einbehalten wurden; noch heute lagern beispielsweise größere Komplexe aus Archiven von NS-Parteiorganisationen, SS und Deutscher Wehrmacht in der Library of Congress in Washington. Für West-Berlin gestaltete sich die Rückgabe der Kunst- und Kulturgüter schwierig: Da hier nur wenige geeignete Museumsgebäude zur Verfügung standen, dauerte die Rückführung der Sammlungsbestände aus Westdeutschland bis 1958.

Anders zeigte sich die Situation für die Staatlichen Museen in Ost-Berlin. Als Kompensation für die unermeßlich hohen sowjetischen Kriegsverluste hatten die sog. *Trophäenbrigaden* der Sowjetarmee auch Kulturgut aus Museen und Sonderdepots konfisziert und abtransportiert. Bis 1960 erfolgte die Rückführung des überwiegenden Teils dieser Sammlungsbestände an die ostdeutschen Museen – insgesamt gut 1.600 000 Kunstobjekte, 121 Kisten mit Büchern, Tondokumenten und Notenheften sowie über 3.000 000 Archiveinheiten, festgehalten im Abschlußprotokoll *Über die vollzogene Rückgabe durch die Sowjetarmee geretteter Kunstschatze an die Regierung der DDR von der Regierung der UdSSR* vom 29. Juli 1960. Die sowjetischen Vertreter bezeichneten diese Rückgabe in erster Linie als Akt des guten Willens, von der UdSSR ohne vertragliche Verpflichtung in die Wege geleitet. Nach offizieller Diktion gab es nun kein nennenswertes deutsches Kulturgut mehr in sowjetischer Verwahrung. Recherchen nach den weiter vermißten Beständen erfolgten erst gar nicht oder liefen ins Leere. Die letzte große Rückführung von sowjetischer Seite, allerdings diesmal unter größter Geheimhaltung, erfolgte 1977/78, als die sog. *Leningrad-Sammlung* – etwa 50.000 Objekte des damaligen Völkerkundemuseums der Staatlichen Museen in West-Berlin – von Leningrad in das Leipziger Grassi-Museum transportiert wurde.

Im Zuge der Demokratisierung in Mittel- und Osteuropa lockerte sich jedoch die Geheimhaltung um die überwiegend noch in den ehemaligen Sowjetrepubliken und in Polen verbliebenen deutschen Kulturgüter, darunter so aufsehenerregende Komplexe aus Berlin wie die nahezu gesamte Sammlung des Ostasiatischen Museums und der legendäre *Goldschatz des Priamos* aus dem Museum für Vor- und Frühgeschichte. Nachdem unseren Kollegen aus den Staatlichen Museen zu Berlin der Zugang zu diversen Sonderdepots in Moskau und Sankt Petersburg ermöglicht worden ist und seit Mitte der 1990er Jahre eine stetig wachsende Zahl kriegsbedingt verbrachter Kunstwerke im Internet und in Buchform veröffentlicht wird, ergibt sich heute ein klareres Bild. Näheres dazu findet sich in den folgenden Beiträgen der einzelnen Institutionen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz.

Die Basis für alle Verhandlungen und Rückgabeforderungen bilden die Haager Landkriegsordnung vom 18. Oktober 1907, mit der erstmals für den Kulturgüterschutz eine völkerrechtlich verbindliche Regelung erarbeitet worden ist, sowie die Haager Kulturgüterschutzkonvention vom 14. Mai 1954. Auf der Grundlage des deutsch-sowjetischen *Vertrages über gute Nachbarschaft, Partnerschaft und Zusammenarbeit* vom 9. November 1990 wurde am 16. Dezember 1992 entsprechend

Seite 5 von 6
Staatliche Museen
zu Berlin
Generaldirektion
Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

Dr. Matthias Henkel
Leiter
Presse – Kommunikation –
Sponsoring
m.henkel@
smb.spk-berlin.de

Dipl.phil. Anne Schäfer-Junker
Pressekontakt
a.schaefer-junker@
smb.spk-berlin.de

Tel +49(0)30-266-2629
Fax +49(0)30-266-2995

www.smb.museum

Pressemitteilungen
Pressefotos
www.smb.museum/presse

www.MuseumShop.de

S M
B Staatliche Museen zu Berlin
Pressemitteilung

das deutsch-russische Kulturabkommen geschlossen. In der Folge begannen Deutschland und Rußland 1993 mit Rückführungsverhandlungen. Die in diesem Rahmen ausgetauschten Unterlagen über Museumsgut, etwa 200.000 Positionen auf deutscher und 40.000 auf russischer Seite, beleuchten die unterschiedliche Ausgangssituation: Bei den vermißten russischen Kulturgütern muß nach heutigem Kenntnisstand bedauerlicherweise davon ausgegangen werden, daß der überwiegende Teil unwiederbringlich Opfer des Krieges geworden ist, so etwa das Bernstein-Zimmer von Zarskoje Selo. Wissentlich befinden sich heute keine der gesuchten russischen Bestände mehr in der Obhut öffentlicher Museen und Einrichtungen in Deutschland. Die deutsche Seite läßt hier dennoch nichts unversucht, eventuell noch vorhandene Einzelstücke aufzuspüren. In staatlichen russischen Depots lagern hingegen bekanntermaßen noch erhebliche Bestände deutschen Sammlungsgutes. Deshalb ist auf eine einvernehmliche Lösung hinzuarbeiten. Ein wichtiger Schritt wäre der unbeschränkte und freie Zugang zu allen Kunst- und Kulturgütern aus deutschen Sammlungen. Ein Hoffnungen weckender Anfang ist mit einer Reihe von Ausstellungsprojekten gemacht, die von den Staatlichen Museen zu Berlin in Zusammenarbeit mit den Kollegen in Moskau und Sankt Petersburg konzipiert worden sind, zum Teil bereits abgeschlossen wurden oder aber im Augenblick noch vorbereitet werden. Dies betrifft zentrale Berliner Sammlungskomplexe wie Schliemanns Troja-Funde oder die Grabschätze der Merowingerzeit.

Zuletzt ein Wort zum kulturellen Erbe in den von Deutschland überfallenen und besetzten Gebieten. Deutsche militärische und zivile Organisationen sowie Privatpersonen haben während des Krieges zahlreiche Kunst- und Kultureinrichtungen, Baudenkmale und religiöse Bauwerke in Osteuropa rücksichtslos geplündert und zerstört. Soweit diese Kunstwerke nicht zerstört wurden oder über private Kanäle verschwunden sind, wurden diese nach dem Krieg=von den Alliierten konfisziert und insbesondere an die UdSSR zur Repatriierung übergeben. Zwischen 1945 und 1948 verließen nachweislich mindestens 14 Transporte mit etwa 500.000 Kunstgegenständen Deutschland in Richtung Sowjetunion, 1952/53 folgten zwei weitere Transporte. Diese Zahlen berücksichtigen jedoch nur die diesbezüglichen Aktivitäten in den Besatzungszonen der Westalliierten. Was aus der sowjetischen Besatzungszone und Berlin in die UdSSR zurückgeführt wurde, ist mengenmäßig unbekannt und deshalb nicht zu beziffern. Ausgenommen von diesen Rückführungen waren nur diejenigen Kulturgüter, deren ursprüngliche Eigentümer emigriert waren oder die aus Staaten – z.B. den baltischen Staaten – stammten, deren Annexion durch die UdSSR von den Westalliierten nicht anerkannt wurde.

Selbstverständlich bemühen sich die Staatlichen Museen zu Berlin weiterhin darum, berechnete Restitutionsansprüche zu befriedigen, wie es der Umgang mit Rückgabeforderungen von jüdischen Altbesitzern und deren Rechtsnachfolgern belegt. Wir selbst jedoch erhoffen und erwarten ebenfalls eine faire und nachhaltige Behandlung unserer eigenen Beutekunst-Problematik durch die zuständigen Staatsverwaltungen und kollegialen Einrichtungen.

Seite 6 von 6
Staatliche Museen
zu Berlin
Generaldirektion
Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

Dr. Matthias Henkel
Leiter
Presse – Kommunikation –
Sponsoring
m.henkel@
smb.spk-berlin.de

Dipl.phil.Anne Schäfer-Junker
Pressekontakt
a.schaefer-junker@
smb.spk-berlin.de

Tel +49(0)30-266-2629
Fax +49(0)30-266-2995

www.smb.museum

**Pressemitteilungen
Pressefotos**
www.smb.museum/presse

www.MuseumShop.de